

Das erste Jahr nach der Geburt wird als Phase der Familienentwicklung unterstützt. Eine gesunde Entwicklung von Eltern und Kind wird ermöglicht und gefördert.

ZIEL 4 des Nationalen Gesundheitsziels „Gesundheit rund um die Geburt“

Bedeutung für die Gesundheit

Ein gesunder Start ins Leben ist entscheidend für die Entwicklung des Kindes und die Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung. Insbesondere im ersten Jahr werden die Weichen für ein gesundes Aufwachsen gestellt. Säuglinge sind darauf angewiesen, dass ihre körperlichen und seelischen Grundbedürfnisse wie Körperpflege, Ernährung, Nähe, Zuwendung durch die Eltern wahrgenommen werden und altersgerechte Anregung gegeben wird. Dafür ist es wichtig, Eltern in ihren individuellen und sozialen Ressourcen zu unterstützen und zu stärken, damit sie diese Entwicklungsaufgabe gut bewältigen und ihre Aufgaben kompetent wahrnehmen können. Die wichtigsten Ziele dieser Phase sind die Förderung der Eltern-Kind-Bindung, gesunder Lebensverhältnisse, sozialer Sicherheit und einer gesunden Entwicklung sowie die Reduktion von Unfallgefahren und elterlichen Überforderungssituationen.

Ausgangslage

Die Geburt eines Kindes stellt das Familienleben auch bei ausreichenden Ressourcen und guter Vorbereitung vor neue Herausforderungen. Um diese zu meistern, sind Eltern in der Zeit ab der Geburt besonders offen ihren Lebensstil zu ändern. Sie treffen Entscheidungen, die ihre Gesundheit und die ihres Kindes beeinflussen, z. B. geben sie das Rauchen auf oder achten auf gesunde

Ernährung. Umso wichtiger ist es, diese Motivation zu stärken und Impulse für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu geben. Die meisten Kinder sind heute körperlich gesund. Doch Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten, psychische Probleme, Allergien, Übergewicht und Bewegungsmangel haben zugenommen. Diese gesundheitlichen Belastungen können sich negativ auf das gesamte Leben von Kindern auswirken und behindern sie nachhaltig bei wichtigen Entwicklungsschritten. Häufig chronifizieren sich ihre Verläufe und schränken ihre gesellschaftliche Teilhabe dauerhaft ein. Besonders betroffen sind Kinder in schwierigen Lebenslagen, daher müssen sie so früh wie möglich umfassende Hilfen erhalten. Familien in prekären und sozial belastenden Lebenssituationen werden allerdings häufig von vorhandenen Angeboten nicht erreicht, obwohl sie einen hohen Bedarf haben (Präventionsdilemma). Die Unübersichtlichkeit, fehlende Passung und mangelnde Vernetzung der Angebotspalette aus unterschiedlichen Sozialsystemen sowie damit verbundene Zugangshürden führen oftmals zu einer Unterversorgung.

Umsetzungsstrategie

Gesundheitsförderung im frühen Kindesalter stärkt Eltern und Familien und leistet somit einen wichtigen Beitrag für das gesunde Aufwachsen von Kindern. Um Eltern bedarfsgerecht zu unterstützen, ist ein breites

Spektrum an Angeboten erforderlich: Dieses reicht von wissenschaftlich basierter Information und Aufklärung über stadtteilnahe Elterntreffs und Patenmodelle durch Freiwillige bis hin zu Einzelberatung sowie aufsuchende Arbeit und Begleitung von besonders belasteten Familien durch Fachkräfte. Vor allem müssen niedrigschwellige Zugangswege zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Familien in Belastungslagen gestaltet werden. Daher gilt es, gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die allen Kindern gleiche Gesundheits- und Entwicklungschancen eröffnen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer abgestimmten Gesamtstrategie (Health in All Policies) verschiedener Politikbereiche (z. B. Arbeit, Gesundheit, Soziales, Wohnen, Bildung, Familie) und der gemeinsamen Anstrengung zentraler Akteure auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene.

Für Ziel 4 wurden fünf Teilziele definiert:

Teilziel 4.1

Gesundheitliche Ressourcen und Kompetenzen sowie das Wohlbefinden sind gestärkt.

Teilziel 4.2

Die Bindung zwischen Eltern und Kind ist stabilisiert.

Teilziel 4.3

Komplikationen, Belastungen und Risiken für Familien im ersten Jahr nach der Geburt des Kindes sind identifiziert und verringert.

Teilziel 4.4

Familien, die aufgrund besonderer Lebenssituationen einen erhöhten Förderbedarf haben, erhalten passgenaue und schnelle Unterstützung.

Teilziel 4.5

Die beteiligten Akteurinnen und Akteure arbeiten konstruktiv und partnerschaftlich zusammen und gewährleisten eine bedarfsgerechte Betreuung.

Beispiele für Maßnahmen zur Umsetzung von Zielen des Gesundheitsziels

- Umfassende Aufklärung, die glaubwürdig, evidenzbasiert und frei von kommerziellen Interessen ist; etwa zu Kindergesundheit durch die BZgA (www.kindergesundheit-info.de, www.impfen-info.de) und zu Themen der Ernährung durch das Netzwerk Gesund ins Leben (www.gesund-ins-leben.de).
- Empfehlungen, die mit den wissenschaftlichen Fachgesellschaften abgestimmt sind, sichern einheitliche Botschaften bei der Beratung von Eltern – **z. B. systemübergreifende S3-Leitlinie zum Kinderschutz, Handlungsempfehlung zur Kinderernährung.**
- In den **Netzwerken Frühe Hilfen**, die flächendeckend in allen Kommunen ausgebaut sind, wird eine systemübergreifende Zusammenarbeit aller Akteure rund um die Geburt und im Kleinkindalter umgesetzt. Dadurch wird eine umfassende und bedarfsgerechte Versorgung sichergestellt, die die Stärken und Kompetenzen der unterschiedlichen Professionen nutzt.
- Beispielgebend sind neu entwickelte kommunale Angebote, etwa durch Lotsenprojekte oder im Rahmen von Präventionsketten
- Im Rahmen der **Vorsorgeuntersuchungen nach § 26 SGB V** können Eltern bei Bedarf an weitere kommunale Unterstützungsangebote vermittelt werden. Dies setzt eine Vernetzung von kommunalen Angeboten unterschiedlicher Sozialleistungsträger voraus. Um die Vernetzung mit dem ärztlichen Versorgungsbereich zu fördern, haben sich die Interprofessionellen Qualitätszirkel Frühe Hilfen bewährt.
- Ansätze zu gesundheitsförderlichem „Doing Family“ sollten durch Modellprojekte und Forschung zu familiärer Gesundheitsförderung gestärkt werden.
- Die in zahlreichen Kommunen eingesetzten Programme „**Eltern-AG**“ oder „**Stadtteilmütter**“ bieten Hilfe zur Selbsthilfe und fördern nachbarschaftliche Netzwerkbildung.
- Programme zur Sekundärprävention von Regulationsstörungen, etwa Babysprechstunden, Schreibabyambulanzen sowie Aufklärung zu Schütteltraumata unterstützen junge Familien in schweren Lebenslagen, sie sollten (dem Vorbild des Aktionsprogramms Gesundheit im Land Berlin folgend) flächendeckend ausgebaut werden
- Im Rahmen von Hausbesuchen begleiten speziell ausgebildete Gesundheitsfachkräfte vulnerable Familien im ersten Jahr nach der Geburt. Sie unterstützen die elterliche Kompetenzerweiterung in der Gesundheitsförderung und Erziehung ihres Kindes und übernehmen bei weiterem Unterstützungsbedarf die Lotsenfunktion zu kommunalen Angeboten.